

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 61 (1978)
Heft: 1

Artikel: Wie kleinlich denken sie von ihren Gott
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

etwas Abgeschlossenes und Unantastbares; wir sind im Gegenteil überzeugt, dass sie nur den Grundpfeiler jener Wissenschaft geschaffen hat, die wir Sozialisten weiterentwickeln müssen, wenn wir nicht hinterm wirklichen Leben zurückbleiben wollen.» (Unser Programm, Ges. Werke Bd. II).

Engels spricht von der «Sprengung der ehemaligen Staatsmacht», sodass die Notwendigkeit der «Gewaltanwendung gegen Menschen im allge-

meinen . . . von einem Teil der Bevölkerung gegen den anderen verschwinden wird.» Daher prägte Lenin das Wort: «Solange der Staat besteht, gibt es keine Freiheit. Sobald Freiheit besteht, wird es keinen Staat mehr geben.» Er erblickte im absterbenden Staat bloss die gesellschaftliche Kontrolle über die Menge von geleisteter Arbeit und Konsum. «Je demokratischer der Staat, . . . umso rascher stirbt er ab.»

-fg-

Wie kleinlich denken sie von ihrem Gott

Jeder Unbefangene muss zugeben, dass die indische Karmalehre — wonach jedermanns Schicksal das Ergebnis früherer Taten ist — moralisch turmhoch steht über der jüdisch-christlichen Vorstellung von Lohn und Strafe im Jenseits. Alle Untaten sind abwaschbar, nur nicht das Unterfangen eines ersten Menschenpaares, im Paradies vom Baum der Erkenntnis gegessen zu haben. Um diese mythische Untat zu büssen, muss ein Sohn Gottes Mensch werden und mit seinem Blut diese Erbsünde abwaschen! Aber dieses barbarische Blutopfer wird hoch gefeiert; im übrigen hat noch niemand ernstlich beweisen können, worin die hohe Moral, die Jesus gelehrt haben soll, bestand. Für jeden positiven Ausspruch gibt es mindestens einen negativen dazu.

*

Dr. Henryk Goldschmit — ein Mann aus geachteter Familie, der sich seines Judentums kaum bewusst geworden war — gab mit 34 Jahren seinen einträglichen Beruf als Arzt auf und widmete sich unter dem Namen Janusz Korczak den Waisenkindern. In seinem Waisenhaus hatte sich jeder, auch er als Direktor selber, vor der Gemeinschaft der Kinder zu verantworten, die das Urteil fällten.

Unter den Nazis wurden die Kinder ins Warschauer Ghetto geschickt, wo sie an Hunger litten und an Medizin knapp waren. Da ging Korczak hinaus, um für sie zu betteln. Und als das Waisenhaus zum Verbrennungsofen geführt wurde, ging er an ihrer Spitze in den Tod, um sie nicht zu verlassen. Nicht um eine erfundene Blutschuld abzuwaschen.

*

«GAY NEWS» ist die Zeitschrift der britischen Homosexuellen. Als sie ein Gedicht druckte, worin Jesus — der unverheiratet war und mit zwölf Jüngern lebte — als Homosexueller geschildert und von einem ebenso eingestellten römischen Wachsoldaten verehrt wird, wurde die Zeitschrift verklagt und — wegen «Gotteslästerung» verurteilt.

Am 16. Juli d. J. veröffentlichte die Londoner Tageszeitung «Daily Telegraph» — ein konservatives Organ — einen Leserbrief aus Brixham, Devon, worin ein gewisser A. Gardner schrieb:

«Ich fand es fast unglaublich, dass man noch heutzutage mit soviel Erfolg wegen Gotteslästerung gerichtlich verfolgt werden kann. Ganz gewiss haben jene, die klagten, damit bloss ihren eigenen Glaubensmangel gezeigt? Braucht denn der, wie es heisst, allmächtige Gott einen menschlichen Anwalt, um ihn zu beschützen?

Als Gideon den Baals-Altar zerstörte, hatte er erklärt, Baal müsste, wenn er existiert, imstande sein, ohne Zuhilfe seiner Anhänger ihn zu bestrafen; aber da Baal nicht existiert, geschah natürlich nichts. Sind diejenigen, die an Gott und Jesus glauben, nicht imstande, es auf einen gleichen Beweis ankommen zu lassen? Ein Glück für den Staatsanwalt, dass es hier nicht nötig war, erst den Beweis zu erbringen, dass es sich um einen tatsächlich bestehenden Gott handelt, ehe ein Gerichtsverfahren wegen seiner Beleidigung eingebracht werden kann!

Was immer man über das fragliche Gedicht denken mag, das Gericht war keinesfalls der Platz, Fragen des gu-

ten Geschmacks zu schlichten. Das einzig gute, das aus diesem Prozess kommen wird, ist das Bestreben, veraltete Gesetze, die nur Waffen in der Hand von Hinterwäldlern sein können, endlich auszumisten». -fg-

Abdankung

Vorbemerkung der Redaktion:

In dem Gedicht «Abdankung», das wir in der vorletzten Ausgabe veröffentlichten, hat sich ein störender Fehler eingeschlichen. Wir drucken es deshalb noch einmal ab.

Wenn auch die Flamme deinen Leib verzehrt —

bleibst du doch unser — ewig unverseht.

Das kurze Dasein wird Gewesensein; wird aufgehoben in den Allverein, wo es bewirkt, was es gewesen ist, nicht mehr verändert und nicht mehr vermisst.

Was Künftigen aus dem Gedächtnis schwand —

das Endliche — vollendet den Bestand.

Gustav Emil Müller

Schlaglichter

Skrupellos!

Dass religiöse Personen Gruppen und Vereinigungen nie von irgendwelchen Skrupeln befallen werden, wenn es gilt rücksichtslos etwas zu erreichen, das ihren Zielen oder ihrer Macht dient, ist keine neue, sondern eine Jahrhundert alte Tatsache und Erfahrung.

Ein frisches Beispiel lieferte vor kurzem die katholische Kirchgemeinde Homburg im Thurgau.

Um den kostspieligen Tempelumbau (Kirchenrenovation) zusätzlich finanzieren zu können, wurde in besagtem Orte eine Veranstaltung durchgeführt, um eben den Reinertrag für diesen Zweck abzweigen zu können.

In grossen Inseraten und Plakaten wurde aufgezählt, was alles durchgeführt werde und an welchen Attraktionen der Besucher sich erfreuen könne, dabei wurde in ebenfalls gros-